



Jährlich gehörten Studien-, Begegnungs- und Freizeitfahrten zum Sommerprogramm des Hanauer Jugendamtes, zum Beispiel nach Jaroslawl, Rovinj (damaliges Jugoslawien), Paris (im Rahmen einer beendeten Partnerschaft zu Neuilly sur Seine), Rumänien, Südtirol oder Berlin. Dieses Foto entstand während einer Berlin-Reise vor der Gedenkstätte Plötzensee (links: Alfred Walter).



Spiel und Spaß wurden in der Ferienkolonie großgeschrieben.



Fotos: PM (5), Stadt Hanau (1), Schlitt (2)

Als die Hanauer Juge

Von „Halbstarke“ mit Kofferradios und einem Tohuwabohu im Sit

Von Reinhold Schlitt

HANAU • Stadtjugendpfleger? In Hanau konnte man stattdessen auch einfach „APunkt-Walter“ sagen. A stand für Alfred, der Punkt dafür, dass er in seinen Briefunterschriften den Vornamen stets abkürzte und Walter wiederum für Jugendpfleger. So mancher Zeitgenosse erinnert sich auch 40 Jahre nach seinem Ausscheiden aus dem Berufsleben noch an ihn, wie das Echo auf die Nachricht von seinem Tod am 18. Februar zeigt (wir berichteten).

A. Walter – dieser Name verbindet sich mit einem beeindruckenden Abschnitt kommunaler Hanauer Jugendarbeit – von den Nachkriegsjahren bis in die politisch wilden 70er Jahre hinein. Es war eine Zeit, in der sich viele Jugendliche noch in Vereinen organisierten. Die Vereine waren das Rückgrat der Jugendförderung. Schließlich gab es in den Aufbaujahren nach dem Zweiten Weltkrieg „draußen“ noch wenig Angebote für Jugendliche. Erwachsene regten sich damals schon über „Halbstarke“ auf, die mit „lauter Kofferradiomusik und Mädchen auf den Straßen herumlungerten“. Vereine sollten jungen Menschen eine Heimat bieten, ihnen Spiel-, Sport- und Freizeitangebote machen und Orte sein, an denen sie lernten, Verantwortung für sich und andere zu übernehmen. Darauf bauten die Kommunalpolitiker der ersten Stunde. Jugendarbeit in Vereinen zu fördern und sie mit eigenen städtischen Angeboten zu ergänzen, gehörte zu den Aufgaben eines Stadtjugendpflegers.

An ihm war es auch, Geld im Stadthaushalt oder beim Landesjugendamt „einzusammeln“. Geld, mit dem das „Bezuschussungskarussell“ für Wander- und Begegnungsfahrten oder Ausrüstungsgegenstände und die Einrichtung von Jugendräumen in Bewegung gehalten werden konnte.

Es profitierten alle, die es wollten – gleich, ob es sich um die evangelische und katholische Jugend, die Sportjugend, die SDAJ und Falken, Pfadfindergruppen, die Ste-

nografenjugend, die Deutsche Jugend des Ostens, die Gewerkschaftsjugend, die Schönstatt-Mädchenjugend oder gar um freie Gruppen handelte. Und was wurde da nicht alles bezuschusst...

Als der Buchautor und frühere Kulturredakteur des HANAUER ANZEIGER, Werner Kurz, 1982 im Stadtarchiv für ein Cover der legendären Jazzband Sugar Foot Stompers recherchierte, entdeckte er eine Notiz, über die er noch heute schmunzelt: die Zuschussung von 24

Flaschen Safti durch das Stadtjugendamt. „Sachlich und rechnerisch richtig: Stadtjugendpfleger“ Safti war eine alkoholfreie Brause der ehemaligen Hanauer Brauerei Nicolay. Kurz und der Mitbegründer der Band, Werner Bayer (IGHA), schienen so erheitert über diesen Beleg gewesen zu sein, dass Letzterer als Band-Chef sich entschied, das besagte LP-Cover um den Titel „Für 24 Flaschen Safti“ zu erweitern.

Walter als Ideengeber? Es wird ihn gefreut haben, zu-

mal Hanau Jazzfreunde um den jungen Musikalienhändler Bayer ihm, Walter, ihre ersten Jazz-Veranstaltungen im damaligen Haus der Jugend (jetzt: Olof-Palme-Haus) zu verdanken haben. So manch schöne Geschichte zeigt, dass die gelegentliche Reduktion Walters auf die Verwaltung von Fördermitteln für die Jugendarbeit zu einseitig erfolgte. „Klar“, sagt der heutige Vorsitzende eines Wandervereins in Großauheim, Günter Rost, unserer Zeitung, „habe ich mich da-

mals schon so ein bisschen als Schüler gefühlt, der da mit seiner Abrechnung vor dem Lehrer sitzt. Aber das ändert nichts an seiner menschlichen Seite, und es waren damals auch andere Zeiten.“

Der langjährige Hanauer Kommunalpolitiker und ehemalige Vorsitzende des Jugendclubs des Postsportvereins Blau-Gelb, Michael Goebler, erinnert sich gern: „Alfred Walter hat uns nie irgendwelche bürokratischen Hindernisse in den Weg gelegt – eher umgekehrt. Wenn wir im Haus der Jugend öffentliche Diskoveranstaltungen mit Eintritt durchgeführt haben und uns hinterher das Stadtsteueramt im Nacken saß, hat er uns Wege aufgezeigt, wie wir günstig aus einer solchen Nummer herauskamen. Immer legal und mit der Mahnung, es künftig besser zu machen.“

Auch für den langjährigen Leiter des Sozialen Dienstes der Stadt Hanau (damals hieß das noch Jugendfürsorge), Hervart Rose, wäre es eine völlig einseitige Wahrnehmung seines Kollegen Walter gewesen, ihn auf seine Verwaltungsrolle zu reduzieren. Rose hatte mit Eltern und Kindern in sozial schwierigen Verhältnissen zu tun, auch in der Aschaffenburger Straße, einem damaligen sozialen Brennpunkt in der Stadt. Als es darum ging, den Kindern dort eine Ferienfreizeit in Südtirol anzubieten, konnte Rose ältere Pfadfinder für die Betreuung gewinnen. Doch wie bereitete man so etwas vor? Der ehemalige Chef der Fürsorge wandte sich an Walter. „Und der fackelte nicht

lange und unterstützte uns, wo er nur konnte. Wir mussten um nichts kämpfen“, erinnert sich der Sozialarbeiter im Gespräch mit dem HA.

Der Stadtjugendpfleger als glänzender Organisator.

Wenn frühmorgens Busse der Hanauer Straßenbahn vor dem Stadion Wilhelmsbad ankamen und die Busfahrer ihre fröhlich schreiende Fracht entließen, dann war, wie jedes Jahr, Ferienkolonie und der Stadtjugendpfleger dort zur Stelle. Der besah sich die aufgeregte Meute und freute sich, wenn Kinder erwartungsvoll auf ihn zuliefen und ihn fragten, ob ihre Gruppe denn heute ins Dunlopbad oder nach Steinau ins Marionettentheater dürfte. Walter war in seinem Element. „Wir sind immer gern in die Ferienkolonie gefahren, das war ein großer Spaß für uns“, erinnert sich Ursula Linden, die ihre Kindheit und Jugend in der Lamboystraße verbrachte. „Damals, Anfang der Sechzigerjahre“, erzählt sie, „konnten sich unsere Eltern keinen Urlaub leisten, da war uns die Ferienkolonie vom Jugendamt ein willkommenes Angebot.“

Walter wird oft als Vater der Ferienkolonie bezeichnet, auch wenn deren Wiederbelebung in Hanau ab 1955 auf den Sonderschullehrer Jupp Sütter zurückgeht. Aber bereits 1956 wurde das Projekt komplett in seinen Zuständigkeitsbereich verlagert. Spätestens jetzt war die Feko, wie sie auch kurz genannt wurde, untrennbar mit seinem Namen verbunden. Zusammen mit seinen Jugendpfleger-Kollegen bot



Die Jugendarbeit von Alfred Walter förderte die Gemeinschaft. • Foto: Pixelio/Peter Draschan



„ApunktWalter“ – diesen Namen hat der ehemalige Stadtjugendpfleger weg, seit er seine Briefe stets nur mit abgekürztem Vornamen unterschrieb.



Alfred Walter (im Bild links) mit einer Gruppe von Kindern während der Ferienkolonie im Stadion Wilhelmsbad.

Der regelmäßige Jugendaustausch im Rahmen der Städtepartnerschaft zwischen Hanau und der englischen Partnerstadt Dartford geht auch auf Initiative von Alfred Walter zurück. Aus den seit Jahrzehnten bestehenden Kontakten sind bereits einige Ehen und zahlreiche Freundschaften entstanden. Dieses Bild zeigt eine Jugendgruppe aus Dartford, die im Rahmen ihres Aufenthaltes in Hanau auch einen Ausflug nach Rudesheim machte. Walter ist auf dem Bild als Dritter von links zu sehen.



Teilnehmer eines Wochenendlehrgangs der Stadt Hanau 1969 in der ehemaligen Hessischen Jugendbildungsstätte Dietzenbach.

... noch „gepflegt“ wurde

... zungssaal: Erinnerungen an die Ära des verstorbenen Stadtjugendpflegers Alfred Walter

er jährlich 400 und mehr Kindern einen Urlaub-Ersatz: kreative Spiel- und Bastelangebote, Filmvorführungen, Schwimmfahrten, Ausflugsfahrten in die Fasanerie, in die eine oder andere Tropfsteinhöhle, zu Karl Mager-suppe's Marionettentheater in Steinau oder in den Waldspielpark Neu-Isenburg... Ausflüge, die sich so manche Kinder wohl gerne auch von ihren Eltern gewünscht hätten. Hanau ließ und lässt sich die Feko und ihre Nachfolgeangebote immer was kosten – und damals war sie Walters ganzer Stolz.

Der heute 80-jährige ehemalige Jugendpfleger Hilmar Burkhardt, er war von 1972 bis 1974 ebenfalls in der Hanauer Jugendpflege tätig, erinnert sich unserer Zeit gegenüber aber auch daran: „Ansprüche und pädagogische Konzepte haben sich im Verlauf der vielen Jahre verändert. Wir haben damals schon mit Pädagogik-Studierenden zusammengearbeitet, die als Betreuer für die Feko eingesetzt waren. Die haben eigene Ideen für die Programmgestaltung mitgebracht. Doch sie umzusetzen, war schwer. Man musste schon verdammt gute Begründungen haben, um am Feko-Konzept das eine oder andere zu ändern. Eigenmächtigkeiten waren verpönt, dann gab es Ärger mit dem Stadtrat.“ Die Zeiten änderten sich

und sorgten für Veränderungsdruck auch innerhalb der Jugendpflegeabteilungen in den Kommunen. Die politische 68er-Bewegung hinterließ an den Pädagogischen Fakultäten und Fachschulen ihre Spuren und

sorgte. Auch gab es die Schülerproteste auf dem Freiheitsplatz gegen die vor genau 50 Jahren erlassenen Notstandsgesetze. „Revolutionäre“ Schülergruppen eilten im Laufschrift von Schule zu Schule, zogen ganze Klassenverbände im Schlepptau mit sich und hin zum Freiheitsplatz, wo sie mit Sitzblockaden die An- und Abfahrt der städtischen Linienbusse störten. Viele Schüler dürften sich für die politischen Wurzeln der Notstandsgesetze wohl kaum interessiert haben, aber wenn der Unterricht ausfällt...?

Zu spüren waren die Veränderungen nun auch bei den politischen Bildungsveranstaltungen des Stadtjugendamtes, die stets in den Winterhalbjahren angeboten wurden. Gab es bis dato noch Wochenendseminare mit dem Titel „Mit 17 zu jung für die Liebe?“ und über die „Heimliche(n) Verführer in der Werbung“, so handelten Seminarartikel im Jahr 1973 von „Reform und Revolution – was wollen radikale Gruppen?“

Aktuellen politischen Fragestellungen wich Walter übrigens nicht aus, vielleicht, weil er selbst drei aufmüpfige Kinder hatte. Sohn Wilfried erinnert sich: „Als ich gefragt wurde, was mein Vater beruflich macht und ich sagte, er sei der Stadtjugendpfleger, hieß es, der solle sich doch erst einmal um die Erziehung seiner eigenen Kinder kümmern.“ Und im

„Sugar Foot Stompers... FÜR 24 FLASCHEN SAFTI“

Sugar Foot Stompers: Ein von A. Walter genehmigter Zuschuss für 24 Flaschen Limonade gab diesem Cover seinen Zusatz „für 24 Flaschen Safti“.

„infizierte“ dort ihre eigenen Absolventen – und über sie auch die Jugendarbeit in den Kommunen. Auch aus diesen Reihen kamen Ideen für „selbstverwaltete Jugendzentren“, es entstanden Lehrlings- und Schülergruppen. Davon blieb auch Hanau, so nahe am politisch aufrührerischen Uni-Standort Frankfurt gelegen, nicht verschont. Der Boden für den politischen Umbruch schien hier ohnehin schon bestellt gewesen zu sein, seit der Ende der Sechzigerjahre von Werner Kurz mitbegründete Club Voltaire für provokante und systemkritische Diskussionen

„Mit dem Einfluss der 68er-Bewegung änderten sich auch bei der Stadtjugendpflege die Themen der politischen Jugendbildungsarbeit, wie hier im Programm 1973.“

Mit Sitzblockaden gegen die Notstandsgesetze

Womit der damalige Vorsitzende des Stadtjugendrings (der Autor dieses Beitrags) jedoch nicht rechnete, war dies: Es kamen mehrere Hundert Schüler ins Rathaus. Diesmal war Protest gegen „etablierte“ Jugendverbände

und Parteien angesagt, die sich das Jugendparlament angeblich unter den Nagel reißen wollten. Der Saal soll hinterher ausgesehen haben wie die Westberliner „Waldbühne“ nach ihrem legendären Stones-Konzert 1965. Anders als dort ging hier zwar kein Mobiliar zu Bruch, aber viel weiter darunter sollen es auch die Protestierer im Hanauer Parlamentssaal nicht gemacht haben, erinnern sich Zeitzeugen. Der verstorbene SPD-Politiker und einstige AOK-Vizedirektor Hans Mattes, der damals Stadtverordnetenvorsteher und damit Hausherr des Parlamentssaals war, schrie den Jugending-Chief wütend an: „So ein Sauladen. Diesen Saal kriegt ihr nicht mehr!“ Der daneben stehende Walter bedeutete dem so Gescholtenen: „Tja, nun kann ich nichts mehr für Sie tun.“

„Sugar Foot Stompers... FÜR 24 FLASCHEN SAFTI“









DER NEUE CITROËN C3 AIRCROSS COMPACT SUV

Spurassistent
Bordcomputer
Coffee Break Alarm
Berganfahrassistent
Verkehrszeichenerkennung

AB **139,- €/Monat!**
0 € ANZAHLUNG
INKL. INZAHLUNGNAHMEPRÄMIE*

inspired by you citroen.de

arbeitsvertraglich. *Beim Kilometer-Leasingangebot der PSA Bank Deutschland GmbH, Siemensstraße 10, 63263 Neu-Isenburg, für den CITROËN C3 AIRCROSS PURETECH 82 LIVE (60 kW), wurde die Inzahlungnahmeprämie in voller Höhe auf die Leasingraten angerechnet, bei 0,- € Sonderzahlung, 10.000 km/Jahr Laufleistung, 48 Monaten Laufzeit zzgl. Zulassung, Privatkundenangebot gültig bis 31.03.2018. Widerrufsrecht gemäß § 495 BGB. *Inzahlungnahmeprämie in Höhe von 1.000,- € über DAT/Schwabe für Ihren Gebrauchten beim Leasing eines CITROËN C3 AIRCROSS gültig bis zum 31.03.2018, nicht kombinierbar mit anderen Aktionsangeboten. Abb. zeigt evtl. Sonderausstattung/hohenwertige Ausstattung.

Kraftstoffverbrauch innerorts 5,9 l/100 km, außerorts 4,6 l/100 km, kombiniert 5,1 l/100 km, CO₂-Emissionen kombiniert 116 g/km. Nach vorgeschriebenem Messverfahren in der gegenwärtig geltenden Fassung. Effizienzklasse: B

HELLMANN
BERNHARD HELLMANN GmbH
(H)
Martin-Luther-King-Straße 6 • 63452 Hanau
Telefon 06181 / 980 88-0 • www.auto-hellmann.de

(H)=Vertragshändler, (A)=Vertragwerkstatt mit Neuwagenagentur, (V)=Verkaufsstelle